

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: SPIESS, Karl-Heinz, Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters: 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 111), Stuttgart 1993, in: Historisches Jahrbuch 116 (1996) S. 204-205.

SPIESS Karl-Heinz, Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters, 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts (= VSWG Beiheft 111). Stuttgart, F. Steiner, 1993. 627 S. u. 6 Tab.

Die fundierte Mainzer Habilitationsschrift untersucht trotz des umfassenden Titels nur die sozialen und politischen Verhaltensformen des nichtfürstlichen Hochadels anhand von 15 ausgewählten Grafen- und Edelherrengeschlechtern aus Franken, Hessen, Mittel- und Oberrheingebiet, also im Kurmainzer und Kurpfälzer Beziehungsgefüge. Die Notwendigkeit dieser räumlichen und ständischen Beschränkung ist angesichts des Umfangs des benutzten Archivmaterials (Urkunden, Akten, Briefe) leicht begreiflich. Die Ergebnisse sind auch für diesen Ausschnitt interessant, wengleich sie in Zukunft bezüglich der politisch-verfassungsgeschichtlichen Konsequenzen (angekündigt als Teil 2 der Studie) zu hinterfragen sowie für andere Räume und andere Adelsgruppierungen weiter zu differenzieren wären. S. durchleuchtet die endogamen, auf Erbtöchter bezogenen Heiratsstrategien, die politische Prägung der Eheschlüsse, die Rolle der Ehevermittler, die Bedeutung von Ehegelöbnissen, den Hochzeitsverlauf und das vielfach von der Frauenseite ausgehende Verlangen nach Individualsukzession. Er zeigt die Auswirkungen des Ehegüterrechts mit der geringen finanziellen Beweglichkeit der verheirateten Frauen sowie der guten Stellung von Witwen, auf deren Heirat sich einzelne Familien geradezu spezialisierten. Eine durchdachte Analyse der Versorgungsproblematik erklärt die Bedeutung von Pfründeneinkommen für die Versorgung von Söhnen und die Funktion der Mitgift als Indikator für ständisches und soziales Prestige; eine idealtypische Bilanz der jährlichen Unterhaltspflichten verdeutlicht erstmals anschaulich die hohe finanzielle Belastung eines Familienoberhauptes. Weniger innovativ (wengleich der Vollständigkeit halber notwendig) sind andere Abschnitte, wie der Nach-

weis der ständischen Gebundenheit im Heiratsverhalten oder die Anwendung demographischer Methoden, um Ehepraxis (Heiratsalter, Ehedauer, Wiederverheiratung) und generatives Verhalten zu analysieren. Wichtig ist hingegen der Nachweis, daß die Eingebundenheit in ein komplexes System von Verwandtschaftsbeziehungen – entgegen der oft behaupteten agnatischen Dominanz – durch ein ausgewogenes Nebeneinander von agnatischem und kognatischem Denken unter Einbeziehung der Schwägerschaft charakterisiert war. 54 Graphiken und ein von der Ehefrau erstelltes Orts- und Personenregister (Sachregister vom Verf.) vervollständigen das ansehnliche Werk.

*Kassel*

*Ingrid Baumgärtner*